



Subtilität in der Lyrik - wer braucht sie noch?

Mit Subtilität haben es die LyrikerInnen immer versucht. Ergo: "Kann sie/er das wirklich gedacht haben? Warum muss ich das interpretieren? Steht ja eh nichts davon drin!"

Spätestens die Popkultur hat dann das Subtile abgestriffen wie ein altes Kleid und verbrannt. Die Leute können mit subtilen Gesten immer weniger anfangen, egal wo man in der ernsten Kunst schaut. Da muss immer ein Erklärbar her, der es auslegt. Das, was man früher als Holzhammermethode empfunden hätte, ist Normalität geworden ... war es vielleicht schon immer, wenn ich mir die Winterreise beispielsweise anhöre. Nix subtil: Alles offen. Und das war damals einfach spektakulär, nachdem Goethe im Heidenröslein und Erlkönig Vergewaltigung und Kindesmissbrauch thematisierte: Aber eben so schön subtil.

Für jede Art von Lyrik findet sich ein(e) LeserIn. Und je kleiner der Interpretationsspielraum ist, desto besser (heute)?

Ich liebe das Subtile ja auch, aber es ist eben eine Gratwanderung geworden, zwischen schönem Bild und offensichtlichem Handeln.

Was denkt Ihr? Sitzen die LyrikerInnen im Elfenbeinturm?
Und wie offensichtlich/subtil sollte/darf Lyrik sein?

Als Inspirationsquelle vielleicht dies.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!